

Predigt am (Vorabend zu) Invokavit
in Landau (21.02.2026) und Kaiserslautern (22.02.2026)

1. Mose 3, 1-19

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?**
- 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;**
- 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!**
- 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,**
- 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.**
- 6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.**
- 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.**
- 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.**
- 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?**
- 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.**
- 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?**
- 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.**
- 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.**
- 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.**
- 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19 Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

Herr, segne dein Wort an uns allen! Rede zu uns, und lass uns hören, wie Jünger hören!

Liebe Gemeinde,

der 2. Februar ist nicht nur der Tag der Darstellung des Herrn begangen, sondern in manchen Orten in den USA und in Kanada auch als der „groundhog day“ – der „Murmeltier-Tag.“

Da werden richtige Volksfeste gefeiert.

Weil die Menschen sich nach dem Frühling sehnen, und es aber noch Winter ist, werden zu diesem Anlass Waldmurmeltiere zum ersten Mal im Jahr aus ihrem Bau gelockt.

Und es gilt: Wenn das Tier „seinen Schatten sieht“ (also: wenn die Sonne scheint), dann soll der Winter noch weitere sechs Wochen dauern.

Aus diesem Stoff entstand schon vor vielen Jahren der Kino-Film mit dem Titel: „*Und täglich grüßt das Murmeltier*“.

Die Handlung ist schnell erzählt: Der Fernseh-Wettermoderator Phil Connors besucht einen Ort, in dem dieser Tag mit einem Volksfest begangen wird. Er soll von dem Spektakel berichten.

In seinem Hotelzimmer wacht er am Morgen des 2. Februar auf und macht sich fertig für diesen Tag.

Der Tag nimmt seinen Lauf, abends geht Connors schlafen, und dann geschieht das Absurde: Am nächsten Morgen wacht er wieder auf – und sein Radio-Wecker zeigt immer noch den 2. Februar, bringt dieselben Nachrichten zum Murmeltier-Tag, wie am Morgen des Vortages. Connors meint, er sei im falschen Film: Er erlebt den Tag exakt wie den Tag, der doch vergangen ist. Und am Tag darauf wieder. Und wieder. Er steckt fest in einer Endlosschleife. Jeden Morgen dieselbe Musik aus dem Radiowecker, dieselben Begegnungen, dieselben Missgeschicke. Jeden Morgen wieder der Tag des Murmeltiers.

Was am Anfang noch lustig ist, entpuppt sich für ihn als Fluch: - Erst ganz am Ende bricht der Bann – und es kommt der Morgen, an dem der Radio-Wecker endlich den 3. Februar anzeigt.

„*Und täglich grüßt das Murmeltier*“ – in Anlehnung an unser Predigtwort können wir sagen: „*Und täglich grüßt die Schlange.*“

Die Schlange, die den Zweifel in die Welt setzt, wenn sie zur Eva spricht: „**Ja, sollte Gott das wirklich gesagt haben**“

Wenn ich mit Konfirmanden darüber spreche, dann stellen wir schnell fest: So ist es immer wieder!

Die Geschichte vom Sündenfall ist nicht „alt“. Sie ist immer noch brandaktuell.

Auch wenn unsere Tage verschieden sind, und auch wenn die Zeit weitergeht – dies Eine ereignet sich wieder und wieder, jeden Tag:

Dass der Zweifel an Gottes Güte gesät wird, und sich breitmacht.

Der Zweifel an Gottes Güte führt zur Sünde, zur Trennung von Gott.

Und damit ist das in der Welt, was wir alle kennen:

Die Mühsal. Die Dornen und Disteln auf den „Äckern“ unseres Lebens, und unserer Arbeit.

Darin hängen wir fest, wie in einer Endlos-Schleife.

Ja, immer wieder kommt es zur Trennung von Gott.

Wie schnell ist er da, der Gedanke:

„Gottes Gebote beschneiden meine Freiheit.“

„Ich bestimme selbst, was gut für mich ist.“

„Gott gönnt mir nichts. Er hält mich klein.“

In Bild dazu: Kinder spielen in einem wunderschönen Garten. Eine Mauer umgibt ihn. Lange stört sie niemanden. Doch eines Tages ruft ein Vogel von der Mauer: *„Ihr seid unfrei! Erst wenn diese Mauer weg ist, seid ihr wirklich glücklich!“* Die Kinder beginnen zu graben und zu reißen – und als sie die Mauer eingerissen haben, entdecken sie, dass der Garten auf einer Insel mit steil abfallenden Klippen liegt.

Ohne die Mauer sind sie nicht freier, sondern in Gefahr.

Die Mauer hat ihre Freiheit nicht eingeengt – sie hat sie erst ermöglicht!

Was verboten ist, kann so verlockend sein!

Was mir nicht guttut, kann mich magisch anziehen.

Die Frucht am Baum glänzt – und schon ist sie gepflückt.

Wir wissen auch, wie es geht, wenn wir zur Verantwortung gezogen werden. Wie wir Meister darin sind, die dann von uns zu schieben.

Von klein auf kennen wir das: *„Ich war's nicht, der da war's!“*

Adam erwidert, als Gott ihn zur Rede stellt: ***„Die Frau, die du mir gegeben hast, sie war es doch! Sie hat mir von dem Baum gegeben.“***

Bis heute klingt dieser Satz nach: *„Ich war's nicht. Die anderen sind schuld.“*

Wir wissen auch darum, wie es ist, wenn Vertrauen wegbricht:

Adam und Eva schämen sich voreinander. Es steht etwas zwischen ihnen. Das lässt sich nicht einfach so wegschaffen.

Wir erleben es, wie uns technische Möglichkeiten verführen.

Wie wir arglos - oder auch achtlos - in Dinge hineingeraten, denen wir uns nicht einfach so entziehen können.

Künstliche Intelligenz kann heute Texte schreiben, sie kann Stimmen imitieren, sie kann Bilder erzeugen. Alles wirkt täuschend echt.

Und der Lüge wird geglaubt.

Schnell ist sie da, die Haltung: *„Wenn es möglich ist, was spricht dagegen, dass wir es nutzen?“*

Erst später merken wir: Nur weil etwas möglich ist, ist es noch lange nicht gut.

Aber das meistens erst dann, wenn es schon zu spät ist!

Wie leicht können Grenzen verschwimmen, so dass sie unsichtbar werden. Oder dass wir sie einfach nicht mehr erkennen (wollen?).

Da sind die Fragen nach dem Anfang, und dem Ende des Lebens: Mit allem, was da möglich ist:

Nehmen wir nur das große Thema der Prä-Implantations-Diagnostik: Darf man Embryonen untersuchen? Darf man sie verwerfen? Ist das nicht eine Grenzüberschreitung? Was dient dem Schutz des Lebens? Wo ist die Grenze, die Gott setzt doch eine Grenze.- Warum wird sie nicht beachtet? Und wir – beachten wir diese Grenze?

Die einen sagen: *„Es hilft Paaren, ein gesundes Kind zu bekommen.“* Die anderen warnen: *„Es steht uns nicht zu, auszuwählen. Wir sind doch nicht Gott!“*

Immer ist es da, das Geflüster der Schlange: ***„Ihr werdet sein wie Gott.“***

Aber ***„sein wie Gott“*** – das geht nicht!

Denn wir sind und bleiben Menschen – und Gott ist und bleibt Gott!

Und ich denke, da, wo Menschen diese Demut haben – wo sie ihnen von Gott gegeben wird – da verändert sich auch was!

Von Adam und Eva erfahren wir, wie sie des Gartens verwiesen werden. Sie müssen „jenseits von Eden“ leben.

Auch wir spüren täglich welche Folgen die Sünde mit sich bringt: Sünde wächst wie Unkraut – sie wächst schnell, sie kann so hartnäckig sein, sie geht überall auf, sie breitet sich aus.

Als Menschen werden wir einmal vor Gott Rechenschaft ablegen müssen.

Ich gerate auch in Situationen, wo mir klar wird: Egal, wie ich mich verhalte - ich werde schuldig – so oder so!

Das ist die klassische „Dilemma“- Situation!

Was für ein Segen, dass ich auch dann zu Gott kommen kann, wenn ich handeln muss, und wenn ich dann schuldig werde.

Wenn wir zurückkehren zu unserem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“:

Der arme und gebeutelte Phil Connors darf endlich den 3. Februar erleben!

Liebe Gemeinde, Freiheit ist dort, wo es ein Ende nimmt mit der Endlos-Schleife der Sünde.

Nur Gott kann diesen Endlos-Kreislauf durchbrechen.

Und er hat es getan!

Schon im Predigtwort heißt es: „**Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen.**“ Dieser Nachkomme – wer ist das?

Wir sehen ihn: als den Angeklagten, dem man die Kleider vom Leib reißt, als den Nackten, der nicht flieht, den, der nicht vom Baum nimmt, sondern selbst an den Baum gehängt wird.

Dieser Nachkomme – das ist Jesus Christus.

Er trägt unsere Schuld.

Er stirbt am Fluchholz.

Und wird auferweckt – von Gott.

Jesus Christus durchbricht den Kreislauf.

ER legt den Machenschaften der Schlange das Handwerk.

Mühsal, Dornen und Disteln sind damit nicht einfach weg aus unserem Leben.

Aber: Jesus Christus, der Sohn Gottes, sorgt dafür, dass für uns ein „3. Februar“ beginnt.

Ja, mit ihm werden wir nicht im Strudel von Sünde und Tod enden. Weil er uns erlöst hat, bleibt die Zeit nicht stehen. Der „3.Februar“ - er kommt.

Und den Vorgeschmack dieses Tages – den bekommen wir dort, wo Gott sich finden lässt: In seinem Wort, im Abendmahl, in der Beichte.

Das wird uns dankbar, froh und glücklich machen! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)